

Japanischer Garten

Ein Kunstwerk – der Natur abgeschaut



A Panoramablick in den Japanischen Garten zur Azaleenblüte.



C Der Wasserfall, am rechten Bildrand erkennt man den Schutz- und Klippenstein.



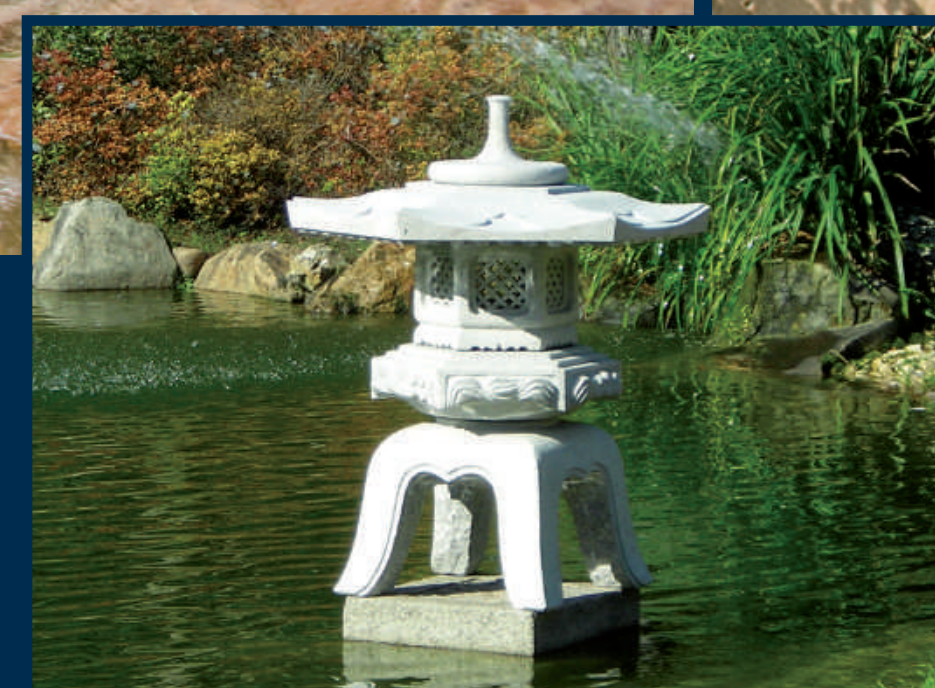
D Nach japanischer Tradition in Form geschnittene Schwarzkiefern prägen den Garten.



E Zur Azaleenblüte im Mai ist der Japanische Garten besonders farbenprächtig.



F Die Granitpyramide „Sekito“



B In Ufernähe steht eine Steinlaterne der Form „Schneebetrachtung“. Sie wurde 2009 aufgestellt, als Ersatz für die von unbekannten Tätern mutwillig zerstörte Laterne der gleichen Kategorie.

Der Japanische Garten – ein Kunstwerk

Die Japaner sind große Naturbeobachter. Ihr fein abgewogenes ästhetisches Empfinden, ihr Gefühl für Form, Linie und Ausgewogenheit finden sie wieder in der Natur. So ist zu erklären, dass die Japaner sich mit ihren Gärten ein Ebenbild der freien Natur zu schaffen suchen. Die Kunst der Gartenbaumeister ist es dabei, die Natur in idealisierter Form zu reproduzieren. In der jahrhunderte langen Entwicklung der Gartenbaukunst haben sich dabei Gestaltungselemente herauskristallisiert, die immer wieder auftauchen und aus denen das „Kunstwerk aus Natur“ komponiert wird. Diese Elemente teils mystischer und mythologischer Bedeutung finden sich auch im Japanischen Garten am Rhein, dem „Garten der Besinnung“.

Quelle

Hat das fließende Wasser keinen Ursprung im See, muss eine Quelle vorhanden sein, so wie in Düsseldorf. Auch hier wird der Natur nachgeholfen. Mit Hilfe einer Pumpe wird Leitungswasser in die Quelle gepumpt. Sie wurde so geschickt bepflanzt, dass die Technik nicht zu erkennen ist.

Wasserfall

Belebendes Gestaltungselement ist der Wasserfall. Auch hier wird Verlauf und Gestaltung nicht dem Zufall überlassen. Wichtigster Stein des Wasserfalles ist der Schutzstein, links der Quelle. Zusammen mit dem etwas tiefer auf der rechten Seite stehenden Klippenstein säumt er den Wasserfall. Noch weiter unterhalb, ebenfalls rechts, ist der Kaskadenstein.

Steine

Steine, ja Felsbrocken, spielen in japanischen Gärten eine wichtige Rolle. Jeder von ihnen hat dabei eine besondere Funktion und einen traditionellen Namen. Die Gartenbaukünstler kennen mehr als 140 verschiedene Hauptsteine, deren Aufstellung im Gelände das Skelett des Gartens bildet.

Bei den Steinen im Nordpark handelt es sich um Quarzit aus dem Urbett des Rheins, der schwerste Stein wiegt über 10 Tonnen. Solche Brocken – Jahrtausende alt – findet man auch als Naturdenkmale im Grafenberger Wald.

Steinlaternen

Steinlaternen finden sich in Hunderten von Varianten in japanischen Gärten. Als Steinmetzarbeiten aus Naturstein schmückten sie früher als Votivgaben die Tempelwege. Erst später wanderten sie als schmückendes Element in die profanen Gärten. Der Garten im Nordpark ist mit vier Steinlaternen ausgestattet.

Brücke

Neben Wasser, Steinen und Hügeln ist die Brücke wesentlichstes Gestaltungselement in japanischen Gärten. Die Gartenbautradition kennt eine Vielzahl von Formen und Arten, von den winklig oder zickzack laufenden Holzbrücken aus dem 10. Bis 12. Jahrhundert über Erd-Holz-Brücken bis zu flachen oder niedrig gesäumten Steinbrücken. Die Düsseldorfer Brücke besteht aus 14 Teilen, hergestellt aus Ruhrsandstein.

Insel

Während der nördliche Teil des Garten im Stil der Berggärten angelegt wurde, ist der südliche Teil ein Muster für den Ebenengarten. Deshalb ist auch die Insel flach ausgebildet. Auf ihrer Ostseite findet sich der „Stein der Anbetung“.

Bäume und Sträucher

In Europa ist der vielfarbige Garten mit großen Blumenfeldern beliebt. Die Japaner lieben den monochromen Park. Die Bepflanzung besteht deshalb hauptsächlich aus immergrünen Pflanzen: Rhododendren, Azaleen, Mahonien und Dickanthere (Pachysandra terminalis) oder Scheinbeere (Gaultherie procumbens) als Bodendecker. Die Bäume – meist Kiefern und japanischer Fächerahorn – sind auf spezielle Art und Weise beschnitten. Wie die Steine tragen sie Namen: „Baum, der die Strahlen der untergehenden Sonne filtert“ am Westrand des Parks, „Baum des aufrechten Geistes“ hinter der Quelle oder „Ausblick schaffender Baum“ an der Mündung des Sees.

Granitpyramide „Sekito“

1976 erhielt der Japanische Garten eine 100-jährige Granitpyramide von 4,80 Meter Höhe und 6,7 Tonnen schwer. Sie wurde per Schiff und LKW von Tokyo über Hamburg nach Düsseldorf gebracht.

G Gärtner aus Japan bringen Kiefern und Ahorn in Form und geben den Düsseldorfer Kollegen wichtige Tipps im Hinblick auf die fernöstliche Gartenkultur und -pflege. Der Besuch der Experten aus Fernost ist Bestandteil der Pflege dieses gärtnerischen Kleinods.



Japanischer Garten

Fernöstliche Idylle im Düsseldorfer Nordpark



Gartenamt
Landeshauptstadt Düsseldorf



In der nordwestlichsten Ecke des Nordparks, dort wo der Park am stillsten und beschaulichsten ist, finden Besucherinnen und Besucher ein Garten-Juwel der besonderen Art: den „Japanischen Garten am Rhein“. Auf 5000 Quadratmeter Fläche entstand Mitte der 1970-er Jahre ein kleines Stück Japan. Ein von japanischen Firmen und der japanischen Gemeinde in Düsseldorf gegründeter Verein hat den Garten der Düsseldorfer Bevölkerung 1975 als Zeichen besonderer Verbundenheit geschenkt.

Der Blick, der sich beim Betreten des Gartens bietet, erschließt schnell einige der fernöstlichen Besonderheiten. Ein Rundweg führt die Besucher durch die Anlage. Durch die Schiffsanlegestelle wird die Erinnerung an Bootsfahrten geweckt. Die Bäume - meist Kiefern und japanischer Fächerahorn - sind auf spezielle Art und Weise beschnitten. Sie sind kleiner als ihre wenige Meter dahinter aufragenden freiwachsenden Artgenossen, die außerhalb des Gartens im Nordpark stehen. Durch den Formschnitt erhalten die einzelnen Äste der Schwarzkiefer eine filigrane, fast wolkenförmige Struktur.

Der Japanische Garten am Rhein ist keine Kopie eines Gartens in Japan. Er wurde eigens für Düsseldorf entworfen. Die größte Kunst der japanischen Gartenbaumeister ist es, die Natur in ihren Gärten in idealisierter Weise darzustellen. Dies hat in Japan lange Tradition. Schon im 8. bis 12. Jahrhundert - zur Nara- und Heian-Zeit, entstand die Grundform des heutigen traditionellen japanischen Gartens. Parallel entwickelten sich drei Grundtypen: der See-, Teich- und Inselgarten, der Hügelgarten mit künstlich aufgeschüttetem „Gebirge“ und der Flachgarten. Dem Düsseldorfer Garten liegt dabei der Typ des Teichgartens (Chitei) zugrunde, den man in Japan auch Lustgarten nennt. Das in Düsseldorf anzutreffende Wegesystem mit Rundweg um den Teich ist noch eine Sonderform, die in Japan im 17. Jahrhundert entstand.



Zahlen und Daten

Chronologie

erste Untersuchungen, ob in Düsseldorf ein Japanischer Garten angelegt werden kann
Gründung des Vereins „Japanischer Garten zu Düsseldorf“

31. Mai – erster Spatenstich

24. Mai – Übergabe des Gartens an die Düsseldorfer

Planung: Garten- und Landschaftsarchitekten Iwakii Ishiguro und sein Sohn Shojiro

Bauleitung: Gartenmeister Ishiguro und Sakuma, Tokyo und sechs japanische Gärtner

Gesamtfläche: 5.000 Quadratmeter

Kosten: 1,9 Mio Mark

Gehölze: Schwarzkiefer und japanischer Fächerahorn

Steine: Quarzite aus Rheinbaggerungen im Gesamtgewicht von 577 Tonnen

Wasserumlauf: zwei Kubikmeter pro Minute

Fischbesatz: Farbkarpfen aus einem Tempel in Nara/Japan

1 Laterne „Schneebetrachtung“

2 Laterne Kasuga-Stil

3 Haupthügel

4 Nebenhügel

5 Quelle

6 Schutzstein

7 Klippenstein

8 Kaskadenstein

9 Brückenkopfsteine

10 Stein, der den Wasserlauf teilt

und einengt

11 Müßige Steine am Wasser

12 Ehrensitzstein

13 Wartestein

14 Uferkiesel

15 Ebene Insel

16 Andachts- und

Anbetungsstein

17 Baum, der die Strahlen der

untergehenden Sonne filtert

18 Baum des aufrechten Geistes

19 Ausblick schaffender Baum

20 Über das Wasser sich

neigender Baum

21 Entfernung schaffender Baum

22 Stein mit Bronzetafel

23 Schiffsanlagestelle

24 Natursteinbrücke

25 Laterne „Toto“

26 See

27 Supfpflanzenbecken

28 Granitpyramide „Sekito“

29 Sitzgruppe aus Granit

30 Ginkgo-Bäume

31 Erläuterungstafel